

# IVETA APKALNA

2. OKTOBER 2025  
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE  
UNS FÜR EINEN  
KAFFEE. BLEIBEN  
SIE FÜR UNSERE  
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle  
Zukunft mit uns.

[juliusbaer.com](https://juliusbaer.com)



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,  
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

Donnerstag, 2. Oktober 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal  
Orgel pur | 1. Konzert

---

19 Uhr | Großer Saal | Einführung mit Thomas Cornelius

## IVETA APKALNA ORGEL

---

### **Arvo Pärt** (\*1935)

Annum per annum (1980)

Pari intervallo (Fassung für Orgel) (1980)

### **Johann Sebastian Bach** (1685–1750)

Passacaglia c-Moll BWV 582 (um 1710)

### **Arvo Pärt**

Spiegel im Spiegel (1978)

Pause

### **Johann Sebastian Bach**

Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 (um 1705)

### **Arvo Pärt**

Trivium (1976)

### **Pēteris Vasks** (\*1946)

Viatore / Hommage à Arvo Pärt (Fassung für Orgel) (2005)

Pause nach 45 Minuten / Ende gegen 21:45 Uhr

---

Gefördert durch die



STIFTUNG  
ELBPILHARMONIE  
HAMBURG



**HAWESKO**  
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS  
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,  
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

**[hawesko.de/elphi](https://hawesko.de/elphi)**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.

Er ist der mystische Mönch unter den Komponisten: Arvo Pärt. Seine mit Bedacht reduzierte Musik lebt von einfachen Dreiklängen und schlichten Melodien – und erreicht gerade dadurch eine spirituelle und emotionale Tiefe, die ihresgleichen sucht und ihn zu einem der meistgespielten Komponisten unserer Zeit hat werden lassen. Vor genau drei Wochen, am 11. September, feierte der Este seinen 90. Geburtstag. Zu diesem Anlass widmet ihm die Elbphilharmonie einen vierteiligen Schwerpunkt. Zum Auftakt hat Iveta Apkalna, Titularorganistin des Hauses, einige seiner bedeutendsten Werke zusammengestellt.

---





# IVETA APKALNA

## ORGEL

Als Titularorganistin ist Iveta Apkalna der Elbphilharmonie auf besondere Weise verbunden. Sie gibt dem Instrument ein Gesicht und nimmt bei zahlreichen Konzerten – ob solistisch oder mit Orchesterbegleitung – an den Manualen Platz. So war sie bereits an den Eröffnungskonzerten im Januar 2017 beteiligt, gab den ersten Orgel-Soloabend und gestaltete Uraufführungen von Peter Eötvös, Jörg Widmann, Wolfgang Rihm und Pascal Dusapin. Auch die Welt-Erstaufnahme eines Solo-Programms an der Orgel der Elbphilharmonie geht auf ihre Rechnung: 2018 entstand so das Album *Light & Dark*.

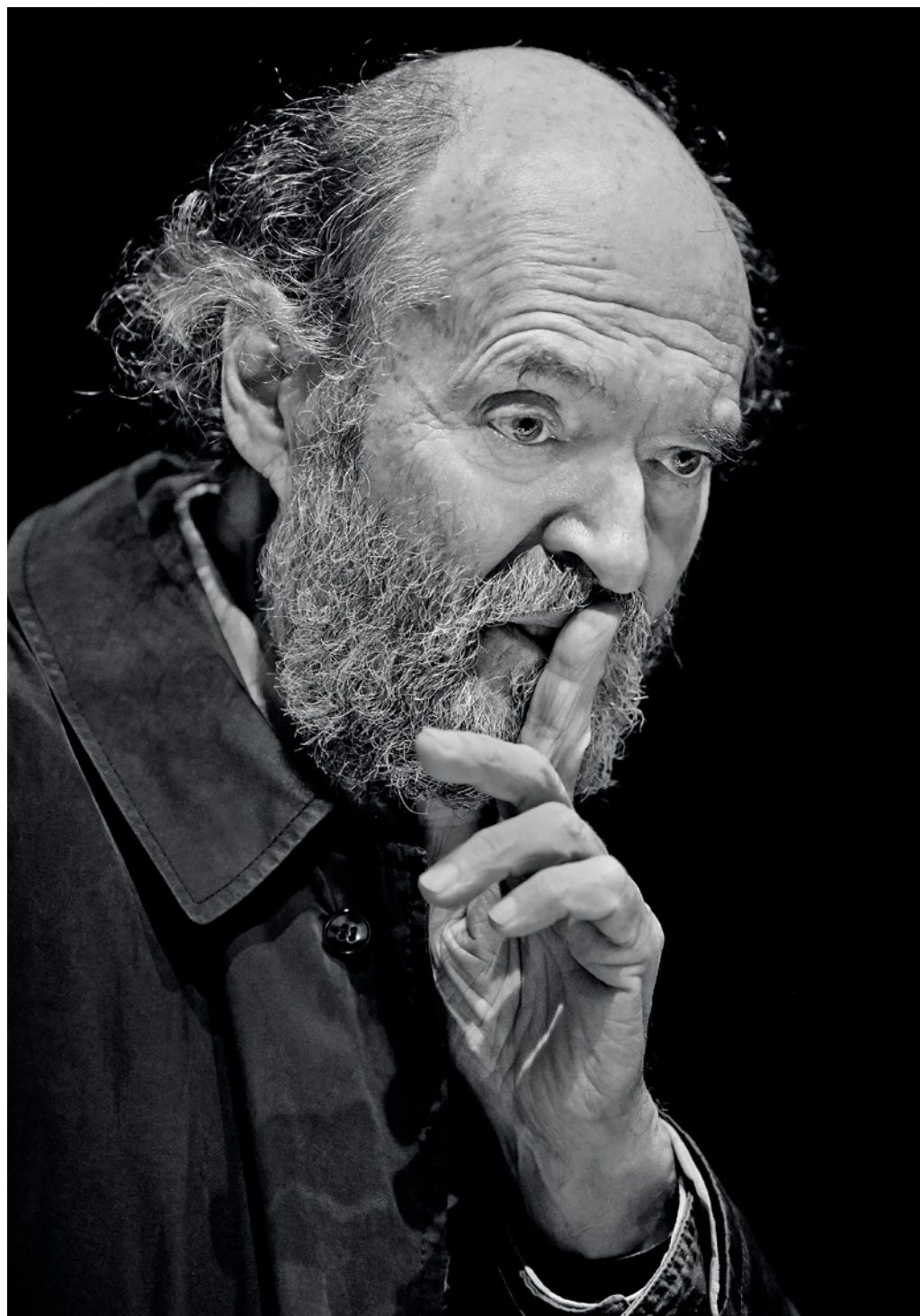
Die Lettin gilt als eine der führenden Instrumentalistinnen weltweit; das britische Musikmagazin *Bachtrack* erhob sie zur »Königin der Orgel«. Als erste Organistin überhaupt erhielt sie 2005 einen Echo Klassik als »Instrumentalistin des Jahres«. Regelmäßig wird sie gebeten, den Bau neuer Orgeln zu begleiten und/oder sie einzuweihen, zum Beispiel 2018 die größte Orgel Asiens im National Center for the Arts in Taiwan.

Seit ihrem ersten Konzert mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Claudio Abbado 2008 tritt Iveta Apkalna mit international führenden Orchestern auf, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Royal Concertgebouw Orchestra und das Los Angeles Philharmonic. Dabei arbeitete sie mit Dirigenten wie Gustavo Dudamel, Sir Antonio Pappano, Esa-Pekka Salonen und Mariss Jansons zusammen.

In den vergangenen Spielzeiten gestaltete Iveta Apkalna Residenzen am Konzerthaus Berlin, an der Tonhalle Zürich und der Kölner Philharmonie, wo sie Peter Eötvös' neuestes Werk *Echo* aus der Taufe hob. 2023 erschien ihr jüngstes Album *Oceanic* mit Werken von Bernd Richard Deutsch, Maurice Ravel, Jean Sibelius und Ēriks Ešenvalds. 2018 erhielt sie den Drei-Sterne-Orden Lettlands, die höchste staatliche Auszeichnung ihres Heimatlandes.

Iveta Apkalna kommt wieder! Am **29. Januar 2026** spielt sie hier im Großen Saal rauschhafte und berührende Musik von Johann Sebastian Bach, Pēteris Vasks, Franz Liszt und anderen.

**Infos & Tickets >**





# **DER KLANG**

# **DER STILLE**

## **Der Komponist Arvo Pärt und die Werke des heutigen Abends**

»Weniger ist mehr« – für dieses Mantra steht kein Komponist so sehr wie der Este Arvo Pärt. Seine tief spirituelle Musik ist auf das Wesentliche reduziert, auf trance-artige Klangflächen, meditative Dreiklänge und schwingende Glockentöne. »Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird«, sagte er einmal. Groß in der Schlichtheit. Mit diesem Ansatz wurde er zu einem der meistgespielten Komponisten unserer Zeit.

Doch der Weg dorthin war lang. Einige Jahre war Arvo Pärt als Komponist völlig verstummt. In und nach seinem Studium in den 1960er-Jahren hatte er mit allen möglichen Stilen experimentiert: Neoklassizismus à la Igor Strawinsky und Sergej Prokofjew, Expressionismus wie Béla Bartók, Arnold Schönbergs Zwölftonmusik, dem von Pierre Boulez proklamierte Serialismus und einer von ihm selbst entwickelte Collage-Technik, die Zitate von Komponisten wie Johann Sebastian Bach aneinanderschraubte. Doch nichts davon erschien ihm künstlerisch befriedigend, musikalisch hatte er nichts mehr zu sagen. Vorerst konzentrierte er sich auf seinen Job als Tonmeister beim Rundfunk.

Erst 1976 trat er mit dem kurzen Klavierstück *Für Alina* wieder an die Öffentlichkeit. Durch die Beschäftigung mit dem mittelalterlichen einstimmigen Gregorianischem Gesang hatte er zu einem völlig neuen Klang gefunden, den er lautmalerisch »Tintinnabuli« nannte, »Glöckchen«. Ganz bewusst meidet

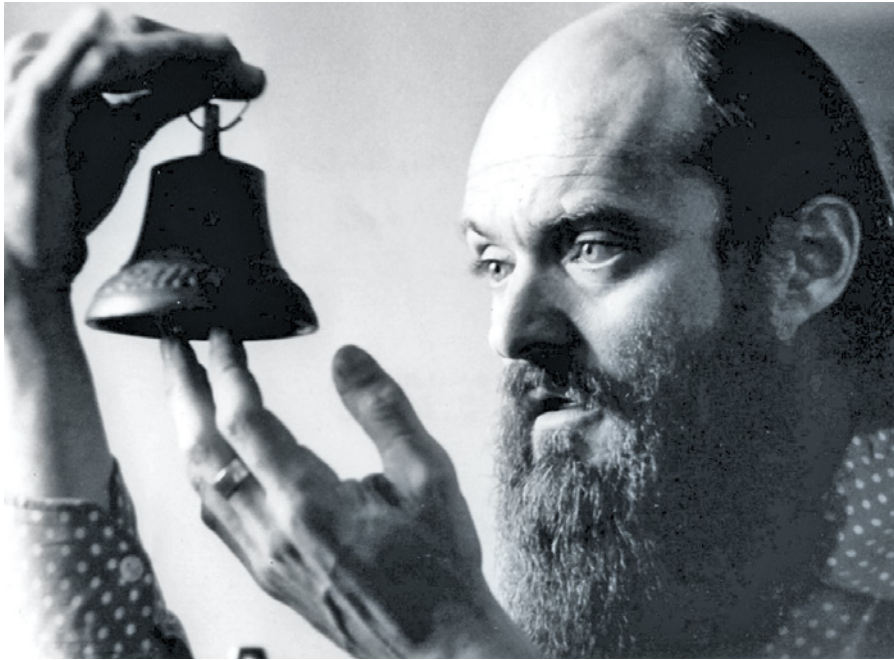
»Tintinnabuli, das ist ein erstaunlicher Vorgang: die Flucht in die freiwillige Armut. Schon die Heiligen ließen all ihren Reichtum zurück und gingen in die Einöde. So möchte auch der Komponist das ganze moderne Arsenal zurücklassen und sich durch die nackte Einstimmigkeit retten, bei sich nur das Notwendigste – einzig und allein den Dreiklang.«

Arvo Pärt

dieser Stil übermäßig komplexe Avantgarde-Techniken und setzt stattdessen auf einfachste Mittel wie Dreiklänge und Tonleitern. Doch damit erreicht er eine ungeheuer dichte Atmosphäre und eine große Intensität. Immer wieder von Neuem einsetzende und wieder verklingende Phrasen erinnern dabei an das Natürlichste der Welt: das Ein- und Ausatmen. Die Musik scheint direkt aus der Stille zu kommen, die für Pärt »immer vollkommener als die Musik selbst ist; man muss nur lernen, das zu hören«. Das Warten auf die Musik ist für ihn wesentlich beim Kompositionsprozess und auch im Konzert.

Zudem ist Pärts Musik in seiner Religiosität verwurzelt. 1972 trat er der Russisch-Orthodoxen Kirche bei, beschäftigte sich jedoch auch mit dem Katholizismus. 2017 erhielt er aus den Händen von Papst Franziskus den als »Nobelpreis für Theologie« bekannten Ratzinger-Preis und bedankte sich mit einem kleinen Privatkonzert. Die Einfachheit seiner Musik ist aus einer tief empfundenen Demut geboren. »Mit der Existenz von ›Tintinnabuli‹ möchte ich gewissermaßen unterstreichen, dass die Wahrheit des Herrn währet ewiglich, ich möchte sagen, dass diese Wahrheit einfach ist! Man möchte direkt zu ihr hingehen.« Und: »Der Weg zur Wahrheit ist gerade. Und in meiner Musik wird dies auf natürliche Weise durch die Beständigkeit der Ausdrucksmittel verkörpert.« Der Komponist, Organist und Musikprofessor Dominik Sussteck drückt es so aus: »Seine Musik ist nichts als Harmonie, Dreiklang, Linie. Zwischen New Age und Minimalismus, Reduktion und Sphärenmusik, Meditation und Verweigerung bleibt Pärt als Komponist ein Unikat gelassener und eindrucksreicher musikalischer Eigenständigkeit.«

Der sowjetischen Regierung war dieser Stil nicht geheuer; auf ihren Druck hin emigrierte Pärt 1980 nach Wien und erhielt die österreichische Staatsbürgerschaft. Später zog er nach Berlin. Erst nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Unabhängigkeit Estlands kehrte er in seine Heimat zu-



Arvo Pärt

rück. Vor exakt drei Wochen, am 11. September, feierte Arvo Pärt seinen 90. Geburtstag. Als Ständchen und musikalische Würdigung hat Iveta Apkalna für das heutige Konzert einige seiner bedeutendsten Werke zusammengestellt, kombiniert mit weiteren Komponisten, zu denen sich reizvolle Querbezüge herstellen lassen.

**Annum per annum** schrieb Pärt 1980 zum 900-jährigen Jubiläum des Doms zu Speyer. Die fünf Sätze beziehen sich auf die Teile der Messe – Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei – und werden von einer imposanten Einleitung und Coda eingerahmt. In diesen Teilen nutzt Pärt einen speziellen Effekt, zu dem in dieser Form gar nicht jede Orgel in der Lage ist: Der Motor, der die Luft für die Pfeifen erzeugt (der Fachmann spricht von »Wind«), wird aus- und wieder eingeschaltet, sodass der Klang langsam im Äther verhallt bzw. wiederkehrt. Durch den langsam fallenden respektive steigenden Winddruck entstehen gespenstische Obertöne. Am Ende steigert sich die Musik zu einem erhabenen Schluss.

**Pari intervallo** entstand ursprünglich für vier Stimmen ohne festgelegte Besetzung. Der Titel – wörtlich übersetzt »Im gleichen Abstand« – beschreibt das kompositorische Prinzip des Stückes: Je zwei Stimmen verlaufen streng parallel und halten während des gesamten Werkes stets denselben Intervallabstand zueinander. Pärt widmete das Werk dem Andenken an seinen Stiefvater. Als Motto wählte er einen Vers aus dem Römerbrief des Apostels Paulus: »Denn ob wir leben, so leben wir dem Herrn; und ob wir sterben, so sterben wir dem Herrn.«

Mit dem Werkpaar **Passacaglia und Fuge c-Moll** koppelte Johann Sebastian Bach auf innovative Weise zwei der in der Barockzeit am weitesten verbreiteten Formen. Hinsichtlich Form, Kontrapunkt und Komplexität sucht seine Komposition seinesgleichen. In der Passacaglia entfaltet sich eine Reihe von Variationen über einem sich wiederholenden, zumeist im Bass ablaufenden Thema. Die achttaktige Melodie entlehnte er von seinem französischen Zeitgenossen André Raison. Robert Schumann beschrieb die Variationen später als »so genial miteinander verwoben, dass man nie aufhören kann, sich darüber zu wundern«. Die folgende Fuge dreht das Passacaglia-Thema kunstvoll durch die kontrapunktische Mühle.

**Spiegel im Spiegel** ist eines der bekanntesten und am häufigsten gespielten Stücke Pärts. Ursprünglich für Violine und Klavier entstanden, kommen die reduzierten Kompositionsprinzipien des Tintinnabuli-Stils hier sehr deutlich zum Tragen. Das musikalische Material besteht ausschließlich aus einer Melodie und einer dreitönigen Begleitung. Zudem erklingen über und unter der Melodielinie kleine, glockenähnliche Töne. Jede Note ist bewusst gesetzt. Der Titel verweist unmittelbar auf das musikalische Geschehen: Auf jede aufsteigende Melodielinie antwortet eine absteigende Spiegelung.

Wenn von »der« Toccata die Rede ist, dann ist zumeist sie gemeint: Bachs **Toccata und Fuge d-Moll**. Ihre ikonischen Anfangstakte lassen erahnen, woher der Begriff »Toccata« stammt: vom lateinischen »toccare«, (die Orgel) schlagen.

Anlässlich seines 90. Geburtstags widmet die Elbphilharmonie Arvo Pärt einen eigenen Schwerpunkt mit vier Konzerten. Passend dazu gibt es in der Mediathek Hintergrund-Infos sowie demnächst ein Video von Iveta Apkalnas Interpretation von »Spiegel im Spiegel«.

**Zur Mediathek >**

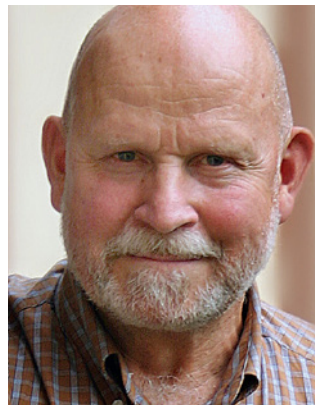
Obwohl der Titel eine zweiteilige Anlage suggeriert, handelt es sich um eine mehrteilige Form: Die folgende Fuge wird mehrfach durch freie Zwischenspiele unterbrochen und durch einen majestätischen Epilog abgeschlossen. Aufgrund dieser ungewöhnlichen Anlage wird immer wieder diskutiert, ob das Werk tatsächlich von Bach stammt.

Pärts dreiteiliges Stück **Trivium** ist nach drei der sieben freien Künste der mittelalterlichen Bildung benannt (Grammatik, Logik, Rhetorik). Obwohl sich die drei Teile durch Lautstärke und Registrierung sowie durch Dissonanzen im Mittelteil unterscheiden, bleiben sie in derselben harmonischen Region und im gleichen Tempo, zeigen jedoch die unterschiedlichen Varianten, die die Tinnabuli-Technik bietet.

Der lettische Komponist Pēteris Vasks widmete sein Stück **Viatore** (Wanderer) Arvo Pärt, der ihn über viele Jahrzehnte hinweg maßgeblich beeinflusst hat. Das Stück erzählt die Geschichte eines Wanderers, beginnend mit seiner Ankunft in der Welt. Sein Lebensweg wird von einem unendlichen Universum aus Sternen erhellt, die von kurz aufscheinenden Tönen symbolisiert werden. Eines der beiden Themen des Werks verändert sich und entwickelt sich weiter: Der Wanderer wächst und altert. Das andere, das leise Thema der Ewigkeit, bleibt wie ein alles überwölbender kosmischer Bogen während des gesamten Stücks konstant. Am Ende kehrt das Thema des Reisenden ein letztes Mal wieder und verklingt in ewiger Stille. Geburt und Abschied sind von demselben Gestus umrahmt: einem aus der Tiefe aufsteigenden, in der Höhe verlöschenden Glissando.



Johann Sebastian Bach  
Pēteris Vasks







Die Grafik zeigt einen Blick in die Orgel, der im Saal so nicht möglich ist. Denn weite Teile sind durch den sogenannten »Prospekt« verdeckt, die Schauseite, die sich aus den größten Metallpfeifen zusammensetzt. Eine Besonderheit der Elbphilharmonie-Orgel ist, dass man diese Pfeifen anfassen kann. Dazu sind sie mit einem speziellen Lack versehen, der keine Fingerabdrücke annimmt. Zudem sind die »Münder« der Pfeifen nach hinten gedreht, damit nichts hineinfallen kann.

## ❶ WINDVERSORGUNG

Die Lunge der Orgel: Da kein Organist der Welt ausreichend Puste für die vielen Pfeifen hat, übernehmen das vier große Gebläse mit Elektromotoren. Die Luft wird auf den exakt benötigten Druck reguliert und durch hölzerne Kanäle zu den Pfeifen geführt.

## ❷ SPIELTISCH

Von hier aus (oder vom mobilen, elektronisch verbundenen Duplikat auf der Bühne) kann der Organist jede Pfeife einzeln oder in Kombinationen ansteuern. Jeder Klaviatur – vier Manuale für die Hände und Pedale für die Füße – sind bestimmte Pfeifenreihen zugeordnet. Jede Reihe bildet ein Register mit einer individuellen Klangfarbe; Gruppen von Registern werden »Werke« genannt.

## ❸ CHORWERK

Vom untersten Manual werden die Pfeifen des Chorwerks gespielt. Sie stehen in einem großen Kasten mit Türen, die über ein Fußpedal geöffnet und geschlossen werden können, um die Lautstärke zu variieren. Chorwerk heißt es, weil es sich besonders für die Begleitung eines Chores eignet.

## ❹ HAUPTWERK

Das klangliche Rückgrat der Orgel. Wie der Name schon vermuten lässt, entstehen hier die Haupt-Klangfarben der Orgel. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von unten.

## ❺ SCHWELLWERK

Wie das Chorwerk ist auch dieses Werk »schwellbar«. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von oben. Hier stehen Register, die einen sinfonischen Klang erzeugen. Anzahl und Klangfarben der Pfeifen sind so gewählt, dass man das Schwellwerk sehr laut und auch ganz leise spielen kann.

## ❻ SOLOWERK

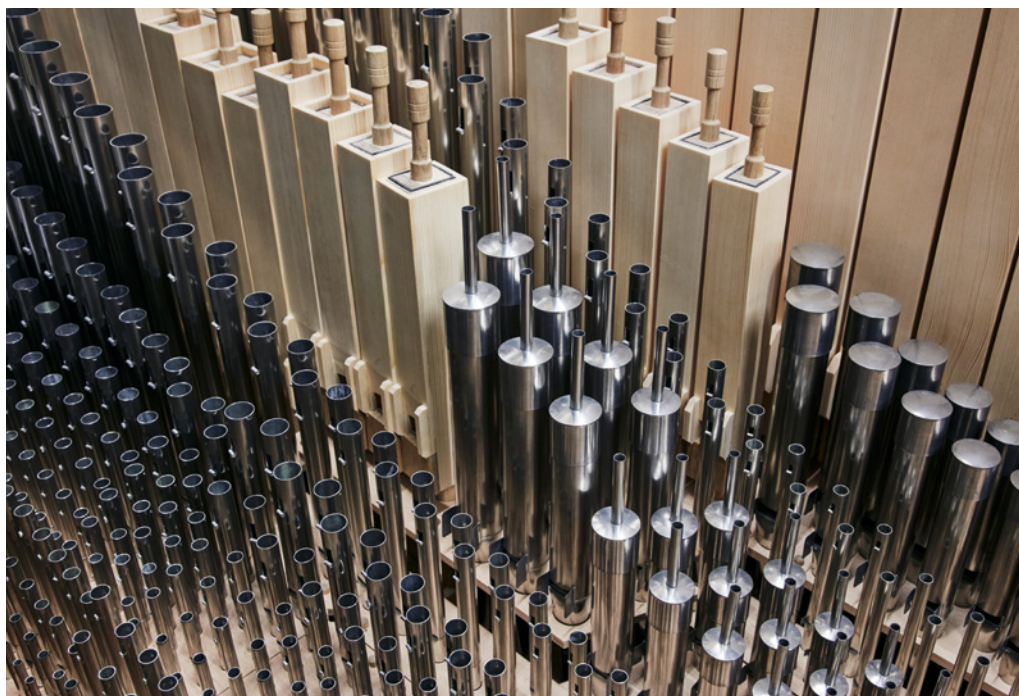
Gespielt vom obersten Manual, enthält das Solowerk außergewöhnliche Klangfarben und einige sehr laute Register, die sich gut für hervorgehobene Melodien eignen.

## ❼ GROSSPEDAL

Pfeifen dieses Werkes erklingen, wenn man die Orgel über die Pedale mit den Füßen spielt. Da hier die tiefsten Töne produziert werden, stehen hier auch die längsten und dicksten Pfeifen – darunter die größte Pfeife der Orgel, die über zehn Meter lang ist. Register mit kürzeren Pfeifen stehen in der Abteilung »Kleinpedal« hinter dem Solowerk.

## ❽ FERNWERK

Das Fernwerk zählt zu den »Special Effects« der Orgel. Seine Pfeifen stehen im runden Klangreflektor, der mittig über der Orchesterbühne hängt, und erzeugen daher einen anderen räumlichen Klang als die Werke hinter dem Prospekt. Das Fernwerk kann von jedem Manual im Spieltisch bedient werden.



Blick ins Innere der Elbphilharmonie-Orgel

## **4.765 PFEIFEN**

Kurze Erklär-Videos zur Orgel der Elbphilharmonie finden Sie auf [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de) in der Mediathek unter dem Stichwort #Orgel

**Zur Mediathek >**

Die Orgel der Elbphilharmonie ist ca. 15×15 Meter groß, wiegt etwa 25 Tonnen und ist minutiös in die »Weiße Haut« und die doppelte Außenwand des Großen Saales eingepasst. Sie besteht aus 4.765 Pfeifen, deren Länge von gerade einem Zentimeter bis zu zehn Metern reicht. Sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe kann sie damit Töne an der Grenze des Hörbaren erzeugen; besonders in der Tiefe kann man sie mehr fühlen als hören. 380 Pfeifen sind aus Holz gefertigt, die übrigen aus unterschiedlichen Zinnlegierungen. Pro Minute rauschen bis zu 180 Kubikmeter Wind hindurch – das Volumen einer 60-Quadratmeter-Wohnung mit drei Meter hohen Decken. Zudem wartet die Orgel mit einigen Spezialeffekten auf, etwa einem echten Schiffshorn und der Möglichkeit, den Luftstrom graduell zu steuern. Insgesamt haben an dem Instrument 45 Orgelbauer der traditionsreichen Firma Klais mehr als 25.000 Stunden gearbeitet. Rechts eine Liste aller Register; jedem Register entspricht ein Schalter am Spieltisch.

**CHORWERK** C-c<sup>4</sup>schwellbar, 8'/4' ausgebaut bis c<sup>5</sup>

Konzertflöte	8'
Quintaton	8'
Bordun	8'
Viola	8'
Vox angelica	8'
Zauberflöte	4'
Violine	4'
Quintflöte	2 2/3'
Piccolo	2'
Terzflöte	13/5'
Larigot	11/3'
Septime	11/7'
Harmonia aetheria IV	2 2/3'
Orchesterclarinette	8'
Corno di Bassetto	8'
Tremulant	

**HAUPTWERK** C-c<sup>4</sup>

Principal	16'
Principal major	8'
Principal minor	8'
Geigenprincipal	8'
Flaut major	8'
Bordun	8'
Octave	4'
Blockflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Cornett V	8'
Mixtur IV	2'
Trompete	16'
Trompete I	8'
Trompete II	8'
Tremulant	

**SCHWELLWERK** C-c<sup>4</sup>

Bordun	16'
Diapason	8'
Harmonieflöte	8'
Rohrflöte	8'
Viola di Gamba	8'

Vox coelestis	8'
Principal	4'
Traversflöte	4'
Doublette	2'
Nonencornett VI	2 2/3'
Mixtur IV	11/3'
Bombarde	16'
Trompete	8'
Hautbois	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

**SOLOWERK** C-c<sup>4</sup>

Claribel	8'
Stentorgambe	8'
Horn	8'
Bombard Tuba	16'
Tuba mirabilis	8'

**FERNWERK** C-c<sup>4</sup>

im Reflektor	
Seraphonflöte	8'
Seraphonflöte	4'
Stentorklarinette	16'
Stentorklarinette	8'

**PEDAL** C-g<sup>1</sup>

Flöte	32'
Untersatz	32'
Principal	16'
Flöte	16'
Subbass	16'
Violon	16'
Octavbass	8'
Cello	8'
Gedecktbas	8'
Octave	4'
Mixtur IV	2 2/3'
Contra Posaune	32'
Trombone	16'
Posaune	16'
Trompete	8'

**KOPPELN**

Chorwerk Subkoppel
Chorwerk Superkoppel
Chorwerk Äquallage ab
Schwellwerk an Chorwerk
Solowerk an Chorwerk
Chorwerk an Hauptwerk
Schwellwerk an Hauptwerk
Solowerk an Hauptwerk
Schwellwerk Subkoppel
Schwellwerk Superkoppel
Schwellwerk Äquallage ab
Solowerk an Schwellwerk
Solowerk Subkoppel
Solowerk Superkoppel
Solowerk Äquallage ab
Fernwerk Subkoppel
Fernwerk Superkoppel
Fernwerk Äquallage ab
Fernwerk an Chorwerk
Fernwerk an Hauptwerk
Fernwerk an Schwellwerk
Fernwerk an Solowerk
Chorwerk an Pedal
Hauptwerk an Pedal
Schwellwerk an Pedal
Solowerk an Pedal
Super Solowerk an Pedal
Fernwerk an Pedal
Pedal Superkoppel

Die Zahlen geben die Länge der längsten Pfeife (also des tiefsten Tones) im Register an, in der im Orgelbau übliche Maßeinheit »Fuß«. Ein Fuß entspricht ca. 32 cm.



## **ADVENTS-MATINÉE MIT ORGEL**

Das nächste Konzert der Reihe »Orgel pur« fällt in die Vorweihnachtszeit. Und schöner lässt es sich doch gar nicht in einen Adventssonntag starten als mit einer Matinée und einer »klanglichen Reise durch die Geschichte der Orgelmusik«. So umschreibt Christian Schmitt, renommierter Konzertorganist mit Professur am Konservatorium von Rotterdam, sein Programm. Es umfasst beliebte Werke der Romantik – etwa von Felix Mendelssohn Bartholdy und Max Reger – ebenso wie ein Stück nur für die Pedale, also ausschließlich mit den Füßen gespielt. Einmal mehr zeigt sich die »Königin der Instrumente« von all ihren Seiten.



---

So, 14.12.2025 | 11 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

[Infos & Tickets >](#)

---

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

### **IMPRESSUM**

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 45069803, [office@kultur-anzeigen.com](mailto:office@kultur-anzeigen.com)

### **BILDNACHWEIS**

Iveta Apkalna (Girts Raģelis); Arvo Pärt (beide Arvo Pärt Centre); Johann Sebastian Bach: Porträt von Emanuel Traugott oder Johann Emanuel Goebel (Bach-Haus Eisenach); Pēteris Vasks (Christopher Peter / Schott Verlag); Pfeifen der Elbphilharmonie-Orgel (Maxim Schulz, Peter Hundert); Christian Schmitt (Uwe Arens)



## **WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN**

### **PRINCIPAL SPONSORS**

Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

AIDA Cruises  
American Express  
Aurubis AG  
Bankhaus Berenberg  
Breuninger  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
Jahr Gruppe  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
WEMPE

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Meßmer  
Ricola  
Störtebeker

### **ELBPHILHARMONIE CIRCLE**

#### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und  
Engelke Schümann Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
K.S. Fischer-Stiftung  
Körber-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

#### **STIFTUNG ELBPHILHARMONIE**

#### **FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**

---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

